

Die Entwicklung der religiö-
sen Ideen.

Vortrag von R. Rudolf Steiner.

München, am 15. Mai 1908.

Die Entwicklung der religiösen Ideen.

45.

13. Mai 1908.

Betrachten Sie diesen Vortrag als eine Episode; er soll sich nicht einreihen in die andern Vorträge, die wir im Juni fortsetzen wollen, sondern er soll ein Thema behandeln, das vom Gesichtspunkte des theosophischen Lebens interessant sein wird. Es bietet mir diese Durchreise Gelegenheit, über dieses Thema einmal zu sprechen. Wir werden ein paar Worte darüber anbringen können, wie derjenige, der sich zur theosophischen Weltanschauung bekennt, seine Stellung nehmen kann zu andern geistigen Richtungen, wie er sich verhalten kann zur Entwicklung der heutigen Menschheit, überhaupt zu heutigen Fragen. Ich möchte Ihnen sprechen über die Entwicklung der religiösen Ideen in der Zeit der nachatlantischen Kultur bis zur Gegenwart in großen Umrissen.

Wir werden uns erinnern dabei, wie wir ja auch schon da und dort erwähnt haben, daß der Begriff der Religion etwas ist, was nur in der nachatlantischen Zeit einen Sinn hat. Vor der großen atlantischen Flut konnte es das, was man Religion nennt, überhaupt nicht geben, weil Religion voraussetzt, daß der Mensch eine unmittelbare Wahrnehmung oder Anschauung von der übersinnlichen Welt nicht hat, wenigstens, daß die große Masse der Menschen solche Wahrnehmungen nicht hat. Religion ist die Verbindung des Menschen mit dem Übersinnlichen, denn, wenn für die große Masse der Menschen das Übersinnliche nicht wahrnehmbar ist, sondern nur vermittelt werden kann auf verschiedene Wege durch Propheten, Seher, Weise, Mysterien usw., sowie es in den letzten Jahrhunderten der Fall war. Vor der großen atlantischen Flut, als unsere Vorfahren zum größten Teil gelebt haben in dem Gebiet der alten Atlantis, da hatten die Menschen noch alle mehr oder weniger unmittelbare Erfahrung, Wahrnehmungen von Übersinnlichen. In einer Zeit, in der die Menschen in der geistigen Welt selber lebten, in der sie jederzeit Erfahrungen machten, wie die heutige Menschheit in der sinnlichen Welt, brauchte es keine Religion. Gegen das Ende dieser atlantischen Zeit ist ausgelöscht worden für die weitaus überwiegende Mehrzahl die übersinnliche Erfahrung. Es trat an ihre Stelle die ausgeprägte Sinneserfahrung, die die Menschheit heute hat.

Wenn wir in die graue Vorzeit zurückgehen und die Sagen und Mythen durchforschen, die germanischen Götterlehren auf uns wirken lassen, da finden wir Mitteilungen aus übersinnlichen Welten in bildlicher Gestalt. Diese Mitteilungen sind nicht von der Volkspoesie erdachte Bilder, Personifikationen, wie man es so gerne glauben machen will, sondern es sind wirkliche Erinnerungen aus jener alten Zeit, wo die Menschen selbst noch wußten, was sie erfahren hatten. Die Sagen von Wotan, Thor usw., sind solche Erinnerungen. Und das, was bis in die nachatlantische Zeit hinein vorzugsweise geblieben ist, ist im höchsten Sinne des Wortes eine Art Gedächtnisreligion. Am weitesten vorgeschritten ist sie bei den Völkern, die in Asiens Süden leben, bei den indischen Völkern; in anderer Form macht sie sich geltend in Europa. In Indien machte sich die Erinnerung an jene Zeit der Menschheit, wo jeder selbst noch Wahrnehmungen in der geistigen Welt machte, bemerkbar als eine Sehnsucht nach jener Welt. Man empfand das Wirkliche als Illusion, als Maya und schaute sich zurück nach jenen alten Zeiten. Joga nannte man dasjenige, was bei einzelnen Menschen hervorbrachte die Fähigkeit, einzudringen in die übersinnlichen Welten. Nicht alle Völker schritten so vor, daß sie Weise hatten, die sich bis zum Joga aufschwingen konnten. Andere Völker mußten sich mit den Erinnerungen begnügen, so besonders die Völker des Nordens. Ihre Eingeweihten dringen auch ein in die geistigen Welten, hatten auch unmittelbare Erfahrungen in der göttlichen Welt, aber die nordische Natur machte es ihnen schwer, in größerer Zahl einzudringen, dadurch bildete sich die nordische Mythologie aus.

hines werden wir aber wie etwas Gemeinsames finden, was sich die Menschen noch erhalten haben in jener nachatlantischen Zeit; das ist ein Nachklang jener viel weiter ausgebildeten Gedächtniskraft, wie sie in der atlantischen Zeit war. Damals war das Gedächtnis ganz anders entwickelt als heute. Die Menschen erinnerten sich weit hinauf bis zum Leben former Ahnen. Was vor Jahrhunderten ein solcher Ahne durchgemacht hatte, das wußten sie, wie ein Greis heute weiß, was er in der Jugend erlebt hat. Solche Erinnerungen an die Ahnen prägte das aus, was man die Ahnenreligion, den Ahnenkult nennen kann. Ahnenkult, Verehrung der Vorfahren, ist in Wahrheit die erste Religion. Das Gedächtnis hat sich in gewisser Art lebendig erhalten. Diese Regsamkeit des Gedächtnisses war so groß, daß in der Tat für einzelne Menschen, wenn sie sich auch nicht bis zu Joga aufschwingen konnten, doch ein spiritueller Zustand eintreten konnte, daß ihnen im Traum oder in physischen Zuständen der gemeinsame Ahnherr eines Volkes erschien.

Das war nicht bloß Sage, Mythe, was es ein alter Stamm als gemeinschaftlichen Ahnherrn lebendig hatte, sondern es war etwas, was von Zeit zu Zeit den Menschen erschien, was im physischen Bewußtsein erschien, was das Volk begleitete. Die einzelnen Völkerschaften, welche durch Europa strömten, hatten die mannigfaltigsten Erlebnisse; aber ein Erlebnis blieb für viele immer reger und lebendiger und sie erzählten es denen, die in sie Vertrauen hatten, die an sie glaubten, das Erscheinen des Ahnherrn, der vom Bewachen aus ihr Berater war, mit ihnen in Beziehung stand. Er kam in besonders wichtigen Momenten, war da in zweifelhaften Fällen. Der Ahnenkult war etwas, was durch die ~~1/2~~ physischen Eigenschaften der Vorfahren durchaus lebendig war. Immer mehr und mehr bildete sich dieser Ahnenkultus in einer Art Religionsystem aus, welches zwar von gewissen Eingeweihten ausgearbeitet worden war, aber doch auch für viele nicht Eingeweihte annehmbar war. In vielen Gebieten trat ein solches Religionsystem auf, z. B. in alten indischen Brahmanismus. Die letzten Nachklänge daran finden wir in der Vedanta-Philosophie, aber auch in den ältesten philosophischen Systemen finden wir letzte Nachklänge dieses Pantheismus. Es war eine Art esoterischen Pantheismus, wie wir ihn eben in alten Brahmanismus vor uns haben. Es kommt auch schon zum Vorschein in den eigentlichen Systemen der Ägypter, auch bei den Hebräern. In Wirklichkeit können wir uns vorstellen, daß dieses religiöse System dadurch entstanden ist, daß sich allmählich eine umfassende Idee von der göttlichen Wesenheit, die alles durchleuchtete und durchströmte, herausbildete. Der Ahnherr war zusammengewachsen mit den geistigen Grundlagen des Daseins, er war zu einer Art geistigen Urkraft geworden.

Dann haben wir in dem, was wir nennen können Anthropomorphismus, eine spezielle Ausgestaltung des esoterischen Pantheismus. Er stellt sich die verschiedenen Götter in menschenähnlichen Bildern vor. Hierher gehört z. B. das griechische Religionsystem. Aber man stellt es sich ganz falsch vor, wenn man nicht denkt, daß für den gebildeten Griechen hinter den einzelnen Göttern die einheitliche geistige Welt waltete. Wenn wir reden von Engeln, Erzengeln, usw., überhaupt von den verschiedenen geistigen Wesenheiten, die über dem Menschen stehen, wie wir ja das getan haben in der theosophischen Evolutionslehre, so reden wir in ganz ähnlicher Weise wie es damals geschah, wenn man von Zeus, Athene usw. sprach, im Vergleich zu dem alleinigen Weltgeist. Ein einheitlicher Weltgedanke liegt diesem System zu Grunde; der Pantheismus ist der geistige Untergrund der Dinge, drum werden die Götter als Menschen ausgestaltet. Und wenn wir uns fragen, worin hängt das zusammen, daß der noch viel abstraktere esoterische Pantheismus überging in die vielgestaltige griechische Götterwelt, so müssen wir erkennen ein tiefes Grundbedürfnis der Menschheit, überhaupt ein tiefes Prinzip in der Menschheitsentwicklung. Wenn wir den Übergang vom Ägyptischen zum Griechischen betrachten, so haben wir das Ausleben

dieses Prinzips an Schönsten vor Augen. In ganzen Vorstellen vor der griechischen Zeit liegt etwas besonders Gewaltiges, Symbolisches; die ägyptischen Pyramiden und Sphinge sind großartige gewaltige Schöpfungen dieses Menschengelstes, die in einer etwas abstrakten Form hindeuten auf einen geistigen Urgrund, den man noch nicht wagt auszubilden. Wie hat der griechische Geist die Fähigkeit bewiesen, das Geistige hineinzutragen in die bildliche Form. Es liegt darin ein ungeheurer Fortschritt, der sich überall verfolgen läßt. Am reinsten finden Sie diesen Übergang ausgedrückt, wenn Sie im Geiste verfolgen den Übergang von der morgenländischen zur griechischen Baukunst, wenn wir den architektonischen Gedanken in seiner Reinheit erfassen. Der architektonische Gedanke kommt während der ganzen Menschheitsentwicklung in der griechischen Architektur am besten zum Ausdruck. Nirgends finden wir ein solches restloses Ausfließen des Gedankens in die äußere Form wie in der griechischen Architektur. Wir sehen, wie alles hingestellt ist in den Raum, wie es den großen kosmischen Gesetzen entspricht. Es ist ja vielleicht nur noch einmal in der Geschichte geschehen, daß architektonische Gedanken geschaffen wurden, das ist der gotische Architektur. Und wenn wir den gotischen Gedanken (zum Vergleich) bringen mit den griechischen architektonischen Gedanken, so müssen wir sagen: in der Gotik haben wir es eigentlich gar nicht mit einer reinen Architektur zu tun, sondern mit einer, in den Formen nur andeutungsweise vorhandenen, Ausprägung des in das Gefühl hineindrängenden mystischen Elementes. Die Gotik ist nicht die restlose Ausprägung dieses Gedankens. Der griechische Tempel ist das Wohnhaus des Gottes und als solches ganz zu verstehen, denn man denke sich den Gott schöpferisch im Raume, seine Kräfte den Raum durchflutend, wie er sich selbst gleichsam einen Körper bildet, wie er sich ein Kleid webt, so haben wir den griechischen Tempel. Und wir wissen, wenn wir ihn vor uns stehen haben, das ist das Wohnhaus des Gottes. Der gotische Dom ist das nicht, er ist ein Bethaus. Er kann nicht gedacht werden ohne den Besucher, der darin ist, für den er stimmungs- voll erbaut ist. Denken Sie sich den griechischen Tempel ganz für sich hingestellt nur belebt vom Gott, so haben Sie ihn ganz. Das ist nicht symbolisch aufzufassen, anzudeuten; zum gotischen Dome gehört andächtig der Gläubige. Und wird den Raum nicht versteht, nicht als Leere, sondern durchzogen von Kräften, wer weiß, daß sich im Raume Kräfte kristallisieren, und wer diese Kräfte spürt, der fühlt, daß sich im griechischen Tempel etwas herauskristallisiert hat aus den dynamischen Kräften der Welt. Wer ein Gefühl dafür hat, sodaß er diese Wesenheiten wahrnehmen kann, der weiß, daß durch den Raum Kräfte schießen. Von der Belebtheit des Raumes wußten die Griechen. Man kann sich am besten davon überzeugen, wie das Denken, Fühlen und Wollen konkret geworden ist, wenn man vergleicht die romantische Baukunst, wo wir vielfach sehen, wie die Säule herausgehoben ist aus ihrer Raumaufgabe als Träger usw. mit der griechischen. Die romantische Baukunst ist auch groß, aber hat viel Dekoratives, z.B. eben diese Säulen, für die keine tiefere Motivierung da ist. Es fehlt der Sinn dafür, es fehlt der Raumsinn. Die Säule ist da, aber erfüllt ihren Zweck nicht. Das alles hängt zusammen mit der Entwicklung des Geistes. Nur durch diesen Anthropomorphismus konnte die Menschheit vorbereitet werden zur Erfassung des Gottnischen, zur Auffassung des in den Menschen selbst wohnenden Gottes. Das ist aber das Christentum, das von den Okkultisten auch Theomorphismus genannt wird.

Im Christentum fließen alle möglichen Göttergestalten zusammen in der einen lebendigen Gestalt des Christus Jesus. Dazu war nötig eine große gewaltige Vertiefung der Menschheit, eine Vertiefung, die die Menschheit fähig machte, nicht nur die lebendige Form des Raumes zu denken, wie es in der griechischen Plastik zum Ausdruck kommt, sondern die sich aufschwingen konnte zu den Gedanken, die Innerlichkeit äußerlich zu sehen, zu dem Glauben, daß das Ewige in einer historischen Gestalt wirklich auf Erden im Mäulich-Zeitlichen gelebt hat. Das ist das Wesentliche im Christentum.

Diese Idee bedeutet den großen Fortschritt, den die Menschheit auf Erden machen konnte.

Wir brauchen nur zu vergleichen und wir dürfen diesen Vergleich machen, daß der griechische Tempel, der ein Wohnhaus des Gottes ist, mit dem, was später die christliche Kirche wird, wie sie am reinsten sich in der Gotik ausdrückt, so werden wir sehen, daß in den äußeren Formen sogar ein Rückschritt eintreten muß, wenn man das Ewige im Zeitlichen, Ewigen dargestellt haben will. Und das, was eine spätere Kunst erreicht dadurch, daß sie das Innere in Äußerem zum Ausdruck bringt, das steht durchaus unter dem Eindruck der christlichen Geistesströmung. Im Grunde genommen muß man sagen, daß man es begreifen kann, daß die Architektur am schönsten werden konnte da, wo man noch hängen konnte mit der ganzen Seele an den äußeren Kräften, die durch den Raum fluten.

So sehen wir, wie sich der religiöse Gedanke immer mehr vertieft in der nachatlantischen Zeit, wie die Menschen ihre Hinweise suchen für das Übersinnliche. Nicht schwer wird es werden, in allem, was hier gesagt ist, Hinweise zu sehen für die Sehnsucht der Menschen, einzudringen in die äußere Form, in der äußere Form irgendwie das Übersinnliche zu bannen. Daraufhin gehen die ursprünglichsten Urgründe der Kunst.

Mit dem Christentum haben wir sozusagen unsere Zeit erreicht. In diesen jetzt ausgeführten, im Zusammenhang mit verschiedenen anderen, was über die Entwicklung der nachatlantischen Zeit gesagt ist, werden sie erkennen, daß der Gang der Menschheit immer mehr und mehr nach der Verinnerlichung hinstrebt. Es gibt auch in den verschiedensten Rassen ein immer größeres Bewußtsein der Verinnerlichung im Äußeren. Wir möchten sagen, in den griechischen Götterbildern sehen wir, wie das, was in dem Menschen innerlich lebt, sich herausgießt in die äußere Welt. Im Christentum ist der wichtigste Impuls nach dieser Richtung gegeben. Wir sehen mit dem Christentum dasjenige heraufkommen, was man bis in unsere Zeit Wissenschaft nennt; denn das, was man heute so nennt, die Erfassung der gedanklichen Urgründe des Daseins, fängt ja erst an in der chaldäischen Zeit. Jetzt in unserer Zeit leben wir wirklich in einem großen Umschwung in der Menschheitsentwicklung.

Überblicken wir nun das, was wir skizzenhaft betrachtet haben, und fragen wir uns, warum ist das alles so geschehen, warum hat sich der Mensch dazu entwickelt, das Innere dem Äußeren einzuprägen, so ist die Antwort diese, daß der Mensch durch die Entwicklung seiner Organisation dazu gedrängt worden ist. Die alten Atlantier konnten Wahrnehmungen machen in der übersinnlichen Welt, weil bei ihnen der Ätherleib noch nicht ganz hineingezogen war in den physischen Leib, ein Punkt des Ätherkopfes deckte sich noch nicht mit dem entsprechenden Punkt im physischen Kopf. In diesem völligen Durchdringen des Ätherleibes mit dem physischen Leib, ist der Grund gegeben dafür, daß der Mensch jetzt mehr hinausgedrängt wird in die äußere Welt. Als die Pforten sich schlossen vor der übersinnlichen Welt, brauchte der Mensch in seiner künstlerischen Entwicklung ein Band, eine Verbindung der übersinnlichen mit der sinnlichen Welt. Früher in der alten atlantischen Zeit brauchte er das nicht, denn damals war er noch imstande, aus unmittelbarer Erfahrung die übersinnliche Welt kennen zu lernen. Von den Göttern und Geistern brauchte man den Menschen erst zu erzählen, als sie die Wahrnehmung dafür verloren hatten, grade wie man von Pflanzen nur denjenigen Menschen erzählen muß, die sie nie gesehen haben. Das ist der Grund der religiösen Entwicklung der nachatlantischen Zeit.

Warum mußte denn ein Wesen übersinnlicher Art, wie Christus, in einer endlichen Persönlichkeit, in Jesus, erscheinen und auf Erden wandeln? Warum mußte Christus eine historische Persönlichkeit werden? Warum mußten die Blicke der Menschheit gebannt werden auf diese Gottheit? Wir haben gesagt, daß die Menschen nicht mehr hineinschauen konnten in die übersinnliche Welt. Was mußte geschehen, daß der Gott für sie eine Erfahrung werden konnte? Er mußte sinnlich werden, in einem sinnlich-physischen Leibe sich verkörpern. Das ist die Antwort auf die Frage.

Solange die Menschen im Geistigen wahrnehmen konnten, hätte kein Gott Mensch zu werden brauchen. Aber jetzt mußte der Gott da sein innerhalb der sinnlichen Welt. Aus diesen Gefühlen heraus sind die Worte der Jünger geflossen zur Bekräftigung der Tatsache: "Wir haben unsere Hände in seine Wunden gelegt", usw. So sehen wir, wie die Erscheinung des Christus Jesus selbst aus der Natur der nachatlantischen Menschen klar wird, wie wir erkennen, warum eigentlich Christus für sinnliche Wahrnehmung sich offenbaren mußte. Die stärkste historische Tatsache muß da sein für die Menschen, das Geistige selbst mußte auf sinnliche Art da sein, damit die Menschen einen Anhaltspunkt hatten, der sie verbinden konnte mit der übersinnlichen Welt.

Die bloße Wissenschaft artete immer mehr und mehr aus in eine Verehrung, eine Anbetung der äußeren Welt. Hier haben wir heute einen Höhepunkt erreicht. Das Christentum war eine starke Stütze gegen dieses Aufgehen in Sinnlichen. Heute muß das Christentum erfährt werden in theosophischer Vertiefung, um in neuem Verständnis vor die Menschen hinstreten zu können. Früher im Mittelalter gab es noch eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Christentum, heute brauchen wir eine übersinnliche Vertiefung des Wissens, der Weisheit selber, um das Christentum in seiner ganzen Tiefe zu verstehen. So stehen wir vor einer geistigen Auffassung des Christentums. Dagegen wird die auf das Materielle gehende Wissenschaft den Zusammenhang mit der übersinnlichen Welt mehr und mehr verlieren.

Welches ist nun die Aufgabe der Theosophen? Wie kann der Theosoph hinflicker auf die heute übliche Wissenschaft? Das, was die heute übliche Wissenschaft ist, das ist gerade das, was immer mehr den Gang der nachatlantischen Entwicklung einschlagen wird, und immer mehr nur auf das Äußere, Materielle, Physische hingehen wird, immer mehr den Zusammenhang verlieren wird mit der geistigen Welt. Verfolgen Sie, welche Wissenschaft es auch sein mag, zurück in frühere Zeiten. Wieviele geistige Elemente waren früher darin! Sie werden überall sehen, in der Medizin usw., wie der geistige Zusammenhang immer mehr verschwunden ist. Das können Sie überall verfolgen. Und dieser Gang muß so sein, denn der Gang der nachatlantischen Zeit, daß jener ursprüngliche Zusammenhang mit der übersinnlichen Welt immer mehr verloren gehen muß. Wir können heute den Gang der Wissenschaft voraussagen. Die äußere Wissenschaft wird nicht, wie auch Versuche gemacht werden, einer spirituellen Vertiefung fähig sein. Sie wird immer mehr in dasjenige übergehen, was eine höhere Anleitung zu technischen Handgriffen ist, ein Mittel zur Beherrschung der äußeren Welt. Mathematik war für den Pythagoräer noch ein Mittel, in den Zusammenhang der höheren Welten, in die Weltenharmonie hineinzusehen; für den heutigen Menschen ist sie ein Mittel, die Technik weiter auszugestalten und damit die äußere Welt zu beherrschen. Verweltlicht, unphilosophisch gemacht, das wird der Gang der äußeren Wissenschaft sein. Aus der spirituellen Entwicklung werden sich alle ihre Impulse zu holen haben. Und diese spirituelle Entwicklung schlägt den Gang zum spirituellen Christentum ein. Die Theosophie wird dasjenige sein, was die Impulse für jedes geistige Leben (zu geben) in Stande ist. So wird die Wissenschaft immer mehr technische Anleitung. Das universitäre Leben gleitet immer mehr in das Fachschulnleben hinüber und das ist das Richtige. Alles Geistige wird sich zu einem freien Menschengut entwickeln, das aus der Wissenschaft heraus muß. Die Wissenschaft wird dann in einer ganz anderen Zusammenhänge, in einer ganz anderen Form wieder auftreten. Es ist es für die heutige Menschheit nötig, daß das Wiederknüpfen an die großen Erfahrungen der übersinnlichen Welten geschehe. Daß es nötig ist, können Sie sehen, wenn Sie sich klar machen, was wird, wenn das nicht geschieht. Der Ätherkopf ist jetzt hineingegangen in den Menschen. Das Verknüpfte ein des Ätherleibes mit dem physischen Leibe, das steht heute im Höhepunkt der Entwicklung; deshalb ist niemals der Prozentsatz der Menschen, die übersinnliche Erfahrungen machen können, geringer gewesen. So kommt noch

dazu, daß der Gang der Entwicklung der Menschheit so vorwärts sich bewegt, daß ein Wiederheraustreten des Ätherleibes ganz von selbst ~~eintritt~~ wieder eintritt. Wieder tritt der Ätherleib heraus, er wird ~~ein~~ selbständiger, freier. Jetzt muß die Lockerung des Ätherleibes wieder eintreten. Das hat schon jetzt angefangen. Nun muß aber der Mensch in seinem im Tode heraustretenden Ätherleib das mitnehmen, was er im physischen Leib erlebt hat. Besonders das physische Ereignis von Golgatha, das er physisch erleben muß, sonst geht ihm unwiederbringlich etwas verloren. Der Ätherleib zieht sich heraus, ohne daß er etwas Wesentliches mitnimmt. Leer im Ätherleib würden solche Menschen bleiben, aber die, die das spirituelle Christentum durchgemacht haben, werden im Ätherleib in Fülle das haben, was sie im physischen Leib durchgemacht haben. Am größten ist die Gefahr bei denjenigen, die durch wissenschaftliche Verführung sich von den spirituellen Wahrheiten abgewandt haben. Der Anfang des Heraustretens des Ätherleibes ist schon gemacht. Die Nervosität unserer Zeit ist ein Zeichen dafür. Diese wird immer zunehmen, wenn der Mensch das nicht mit hinaus nimmt, was das größte Ereignis im physischen Leibe ist. Dazu hat er zwar noch viel Zeit, noch Jahrmillionen, denn für die große Masse dauert es noch lange, aber einzelne Menschen kommen jetzt schon dazu. Würde es aber einen Menschen geben, der niemals das durchgemacht hat im physischen Leibe, was das größte Ereignis in der physischen Welt ist, der niemals die Tiefe des Christentums erlebt und seinem Ätherleib einverleibt hat, so würde ihm das bevorstehen, was man nennt den geistigen Tod, denn die Leere des Ätherleibes wird den geistigen Tod zur Folge haben.

Der atlantische hellsehende Mensch brauchte keine Religion. Von einer solchen Zeit gingen alle Menschen aus. Religion heißt verknüpfen. So ist Religion eine Verknüpfung des Sinnlichen mit dem Übersinnlichen. Und es wird die Zeit kommen, wo die Menschen wiederum Erfahrungen haben können in der übersinnlichen Welt. Dann werden sie keine Religion mehr brauchen. Das neue Schicksal hat zur Voraussetzung, das Mitbringen des spirituellen Christentums. Es wird die Konsequenz des Christentums sein. Das begründet den Satz, den ich Sie bitte, sich als besonders wichtig zu merken.

Das Christentum hat begonnen als Religion, aber es ist größer als alle Religionen. Das was das Christentum gibt, wird mitgenommen in alle Zeiten der Zukunft und wird noch einer der wichtigsten Impulse der Menschheit sein, wenn keine Religion mehr sein wird. Selbst wenn die Menschen werden überwunden haben das religiöse Leben, so wird das Christentum doch bleiben. Daß es erst Religion war, hängt mit der Entwicklung der Menschheit zusammen, aber das Christentum ist als Weltanschauung größer als alle alten Religionen.

N H D S .

oooooooooooooooo